

„Werktags hat man zu arbeiten, falls dir das neu sein sollte“, bekräftigte Dittrich und stampfte gewaltig in seinem Mörser herum.

„Ist ja schon gut“, meinte Hörbe beschwichtigend, „ist ja schon gut. Dass heut Werktag ist, weiß ich selber. Und trotzdem! Es hält mich bei diesem prächtigen Wanderwetter nichts in der Küche bei meinen Preiselbeeren, ich muss hinaus! – Morgen, da hole ich alles nach, was ich heut versäumt hab. Bis dahin auf Wiedersehen! Und nichts für ungut, ihr beiden. Ich will euch nun bei der Arbeit nicht länger stören: Werktag ist schließlich Werktag ...“





Komm mit, kleiner Leubner!

In einem Punkt hatten Wurzeltrittich und Humpelkeil völlig recht. Ein Hutzelmann sollte nach Möglichkeit stets einen Wandergefährt mitnehmen, wenn er auf Reisen geht. Doch woher einen nehmen in der Geschwindigkeit, noch dazu werktags?

„Ich könnte ja“, dachte Hörbe, „rasch noch beim kleinen Leubner fragen – auch wenn ich mir jetzt schon denken kann, was er sagen wird.“

Der kleine Leubner stand unweit von seinem und Nörgelseffs Haus auf dem Holzplatz und hackte Reisig klein. Er zerhackte es auf dem Hackklotz mit einem Hackmesser: tack-tack-tack ... Das hörte sich aus der Ferne an, als sei da ein Specht am Werk. Und zwar ein besonders eifriger.

„Grüß dich, Leubner! Du hackst ja mit deinem Messer drauflos, als ob du den Siebengiebelwald kurz und klein hacken wolltest! Wie wär’s mal mit einer Pause?“

„Geht nicht“, seufzte der kleine Leubner und hackte weiter.

„Wie das?“, wollte Hörbe wissen.

„Frag das den Nörgelseff“, sagte Leubner. „Dem hack ich noch immer nicht schnell genug.“

„Nun ja“, meinte Hörbe. „Dem Nörgelseff kannst du es sowieso nicht recht machen, das ist klar. – Warum gibst du ihm eigentlich immer nach?“

„Was sollte ich sonst tun? Wir müssen doch irgendwie miteinander auskommen, er und ich. Schließlich haust man ja unterm gleichen Dach.“



Leubner hatte das Hackmesser aus der Hand gelegt. Und wie er so dastand, gebückt und griesgrämig, musste er einem ganz einfach leidtun.

„Weißt du was, kleiner Leubner?“, rief Hörbe. „Zeig doch dem Nörgelseff endlich mal, dass du deinen eigenen Kopf hast!“

„Findest du?“, fragte Leubner zweifelnd.

„Bei meinem großen Hut!“, sagte Hörbe. „Pfeif auf das Reisig – und geh mit mir auf die Wanderschaft! Der Seff und das Reisig werden dir schon nicht weglaufen.“

„Hörbe, Hörbe – du könntest einen auf Dinge bringen, an die man noch nie gedacht hat ...“

Der kleine Leubner war drauf und dran mitzukommen.

„Wir werden uns einen feinen Tag machen, ja? Das Wetter ist viel zu schön, um Reisig zu hacken – das finde ich auch. Und der Nörgelseff? Dem Seff kann's nicht schaden, wenn Leubner nicht immer nach seiner Pfeife tanzt!“

Hörbe war überrascht, damit hatte er wirklich nicht gerechnet. „Dann aber nichts wie los! Worauf warten wir eigentlich noch?“

Er packte den kleinen Leubner beim Ärmel und wollte ihn mit sich fortziehen. Aber der kleine Leubner – er war und blieb eben eine Schneiderseele. Und Schneiderseelen sind von Natur aus zaghaft.

„Sag mir erst, wo es hingeht“, wollte er wissen und trat einen Schritt zurück.

„Dahin und dorthin“, erwiderte Hörbe leichthin. „Wir lassen uns überraschen.“

„Dahin und dorthin?“ Leubner legte die Stirn in Falten und winkte ab. „Dann will ich dir mal was sagen, Hörbe: Das ist mir zu ungewiss! Da könnte man ja aus Versehen sogar in die Worlitzer Wälder geraten, zum Beispiel ...“

„Wie kommst du denn auf die Worlitzer Wälder?“

„Nun ja“, meinte Leubner mit einem Achselzucken. „Die Worlitzer Wälder gibt es ja – oder etwa nicht? Und es gibt auch den Plampatsch, der in den Worlitzer Wäldern haust ...“

„Ach was!“, sagte Hörbe. „Glaubst du vielleicht, ich bin blöd und will mich vom Plampatsch fressen lassen? Wie könnte ich jemals freiwillig in die Worlitzer Wälder gehen!“

„Weiß man’s?“, fragte der kleine Leubner und griff nach dem Hackmesser. „Ich für meine Person bleibe jedenfalls lieber zu Hause und hacke Reisig klein ...“